

## **Brauchen die Gymnasien Standards?**

Zusammenfassung des Referats vom 19. Mai 2009

Einleitend wird dargestellt, dass Standards für das Zusammenleben von Menschen unverzichtbar sind. Standards stellen eine Art Sprache dar, die auch an Gymnasien schon immer eine wichtige Rolle gespielt hat.

Im 1. Kapitel erläutere ich, was genau unter Standards als Sprache zu verstehen ist. In Übereinstimmung mit der deutschen Klieme-Expertise, betont Olivier Maradan, der Leiter des schweizerischen HarmoS-Projekts, die Wichtigkeit von Bildungsstandards für die Erhöhung der Verständlichkeit, Verbindlichkeit und Transparenz dessen, was an Schulen geleistet wird.

Im 2. Kapitel diskutiere ich eine zweite Bedeutung von Bildungsstandards. Sie steht seitens der Politik im Vordergrund und sieht in Standards ein Steuerungsinstrument zur besseren Kontrolle des Schulsystems. Da die Kontrolle am Output des Systems ansetzt, spricht man von Output-orientierter Steuerung bzw. Outputsteuerung. Das wird anhand der drei Kriterien, die Bildungsstandards bei HarmoS erfüllen sollen, erläutert: a) nationale Einheitlichkeit, b) Schülerleistungen und c) Mindestniveau der Leistungen. Ich frage, ob die drei Kriterien für die Gymnasien relevant sein könnten.

Im 3. Kapitel formuliere ich eine grundsätzliche Kritik am Input-Output-Modell pädagogischer Wirksamkeit, das den Bildungsstandards und der Output-orientierten Steuerung bei HarmoS zugrunde liegt. Das Modell entspricht der Erwartung von Comenius, der Unterricht lasse sich als „pädagogische Maschine“ einrichten. Es findet sich in jüngerer Zeit in der kybernetischen Didaktik (z.B. von Cube). Das Modell suggeriert, Schule und Unterricht würden das Lernen der Schülerinnen und Schüler kausal verursachen; folglich könnten sie für ungenügende Schülerleistungen auch verantwortlich gemacht werden.

Im 4. Kapitel empfehle ich den Gymnasien, sich der Diskussion um Bildungsstandards nicht zu entziehen. Aus eigenem Interesse sollten sie aber nicht auf Standards als Steuerungsinstrumente, sondern auf Standards als Kommunikationsmittel setzen. Dafür sprechen nicht nur taktische Überlegungen, sondern auch der objektive Bedarf an einer Verbesserung der Kommunikation zwischen Gymnasium und Öffentlichkeit. Dazu verweise ich auf den schleichenden Imageverlust der Schulen in unserer Gesellschaft.

Für die Notwendigkeit einer verbesserten Kommunikation zwischen Gymnasium und Öffentlichkeit sprechen auch der veränderte Stellenwert der gymnasialen Bildung in der „Wissensgesellschaft“ und die heterogener werdende Schülerschaft der Gymnasien. Davon ist im 5. Kapitel die Rede.

Im 6. Kapitel greife ich ein selektives Beispiel heraus, um zu illustrieren, inwiefern Standards für die Kommunikation der Gymnasien nach aussen in der heutigen Zeit besonders wichtig sind. Das Beispiel betrifft die Verpflichtung der Gymnasien auf die wissenschaftliche Wissensform.

Im 7. Kapitel schliesse ich mit einer Zusammenfassung der Kernaussagen meines Referats. Als Satzfuss verwende ich ein Zitat aus der Klieme-Expertise: „Fondamentalement, la fonction des standards de formation peut se résumer en une phrase : *ils font ressortir sous une forme claire et concise ce qui importe dans le cadre de notre système scolaire*“ (Klieme et al. 2004, p. 46).

Mai 2009, Prof. Dr. Walter Herzog